(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 211 — Sonntag, den 8. September — 1901.

Deutsches Reich.

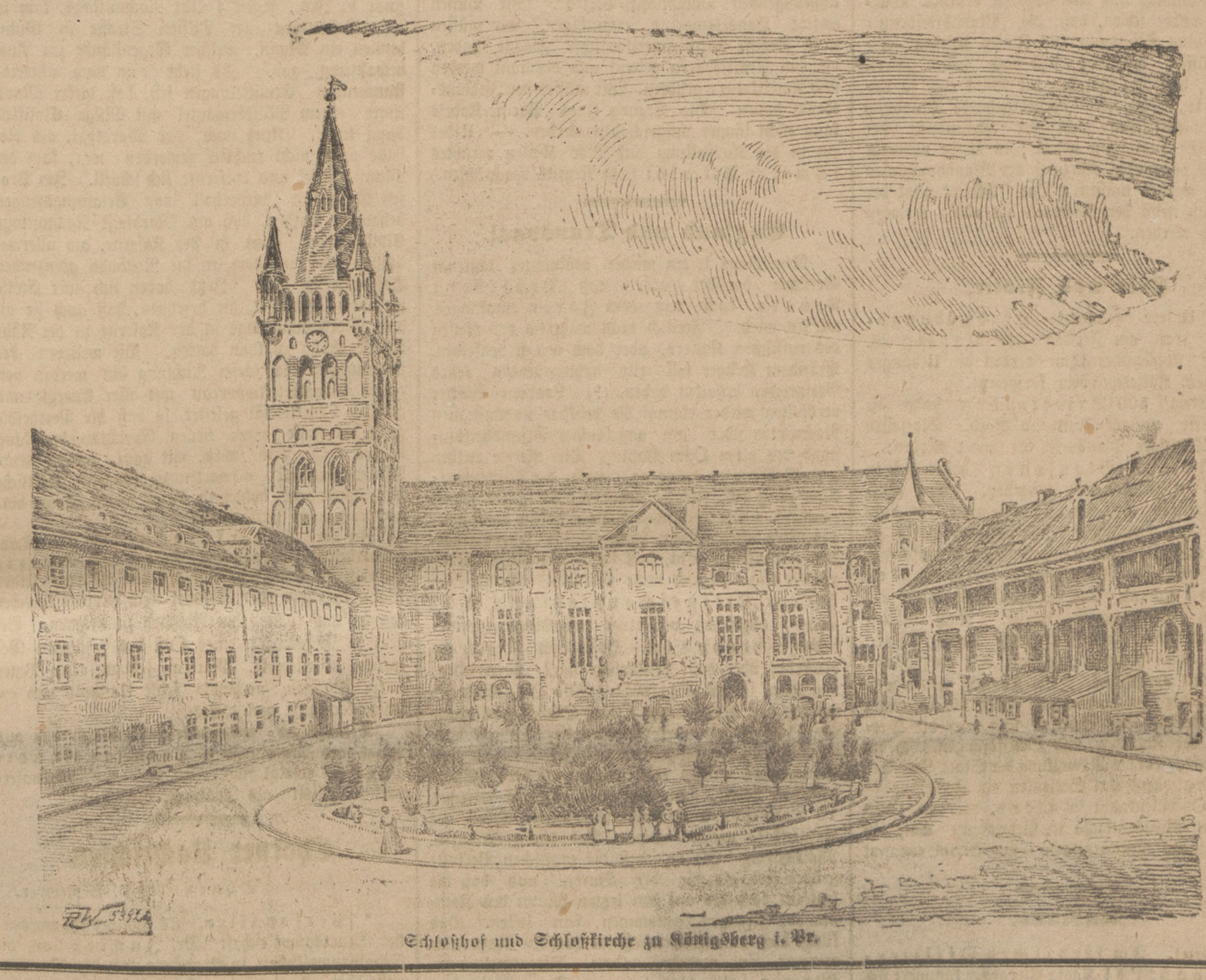
Berlin, 7. September 1901.

— Die Kaisertage im Osten haben Freitag Abend mit der Ankunft des Kaiserpaares in Königsberg ihren Anfang genommen. Beide Majestäten hatten Freitag früh 8 Uhr die Wildparkstation bei Potsdam verlassen und trafen Abends in der 7. Stunde in Königsberg ein. Auf dem Bahnhof fand großer militärischer Empfang statt, worauf der Kaiser und die Kaiserin unter den Huldigungen einer großen Menschenmenge in's kgl. Schloß (siehe nebenstehende Abbildung) fuhren und daselbst die Spitzen der Zivilbehörden zur Begrüßung empfingen. Die Stadt ist reich geschmückt und beflaggt. In den Straßen herrschte bei schönem Wetter lebhaftes Treiben. Die Feststraße vom Bahnhof zum Schloß ist mit einer fortlaufenden Reihe von Flaggenmasten eingesäumt, welche durch Guirlanden verbunden sind. Die Uebergänge über die Arme des Pregelflusses sind besonders reich geschmückt. Am heutigen Sonnabend findet die Parade des 1. Armeekorps vor dem Kaiser statt.

— Zum Sicherheitsdienst während der Kaisertage in Ost- und Westpreußen ist ein Kommando Berliner Schutzleute aus rund 70 uniformierten und Kriminalschutzleuten in Königsberg eingetroffen. Nach Danzig wird nur etwa die Hälfte mitreisen, die übrigen kehren nach Berlin zurück.

— Ueber die Reisen des Zarenpaares werden die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf gesetzt. Während es bisher hieß, Kaiser Nikolaus werde mit seiner Gemahlin nach dem Besuche in Frankreich einige Zeit in Darmstadt verweilen, verlautet jetzt wieder, daß die Reise von Frankreich direkt nach Rußland gehen wird. In Spala, Russisch-Polen, wird die Kaiserin Moorbäder gebrauchen. Dort wird das Zarenpaar daher längeren Aufenthalt nehmen. Die kaiserlichen Kinder begleiten ihre Eltern nach Frankreich. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn morgen gegentheilige und übermorgen wieder andere Nachrichten über die Reisedispositionen des Zaren eintreffen. Die Sorge um die Sicherheit des Zaren bringt es so mit sich, daß die Oeffentlichkeit über die Reisen des Herrschers möglichst in Ungewißheit erhalten wird.

— Prinz Tschun, den Kaiser Wilhelm zur Parade des 17. Armeekorps bei Danzig eingeladen hat, besuchte am Freitag das Mausoleum im Schloßpark zu Charlottenburg. Die Gruft wurde nicht betreten. Oben in der Halle legte der Prinz je einen großen Lorbeerkranz mit Georginen, Hortensien und Orchideen an den Sarkophagen Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta nieder. Die Schloßwache trat ins Gewehr und präsentierte.



Schloßhof und Schloßkirche zu Königsberg i. Pr.

— Prinz Tschun will zwei volle Monate in Berlin bleiben und sich dort amüsieren. In 2 großen Möbelwagen ist das hauptsächlichste Gepäck des Prinzen und seiner Begleiter von Potsdam nach Berlin befördert worden. Unter den Gepäckstücken befinden sich auch einige Särge (!) mit chinesischer Erde angefüllt, dazu bestimmt, etwa auf der Reise sterbende Mitglieder der Gesandtschaft aufzunehmen. Vorsichtige Leute, diese Chinesen; das muß man ihnen lassen.

— Das preußische Staatsministerium hat am gestrigen Freitag eine Sitzung abgehalten. Ueber die dabei berathenen Gegenstände ist noch nichts bekannt geworden.

— Die Berliner Bürgermeisterwahl, die am Donnerstag nächster Woche von den Stadtverordneten vorgenommen werden wird, hat für weitere Kreise dadurch Interesse, daß der Stadtrath Kauffmann, dessen Wahl zum Bürgermeister vor einigen Monaten die königliche Bestätigung versagt worden ist, thatsächlich, und zwar mit großer Mehrheit wiedergewählt werden wird. Charakteristisch sind die Ausführungen des Herrn Singer, des Führers der sozialdemokratischen Fraktion der Versammlung. Selbstverständlich sei er, so führte er nach einer kurzen Polemik gegen die freisinnigen Redner aus, mit der Wiederwahl des Herrn Kauffmann einverstanden; aber er glaube nicht, daß jetzt die Bestätigung erfolgen werde. Während die städtischen Körperschaften mehr als loyal, ja schon byzantinisch seien, komme man ihnen von der anderen Seite nicht im geringsten entgegen, im Gegentheil, wie man sich revanchire, zeige die Nichtbestätigung Kauffmanns. Man solle sich ja keine Illusionen machen, sondern bei der nächsten Ausschreibung der Bürgermeisterstelle Einreichung der Militärpapiere fordern oder überhaupt nur auf Militäranwärter reflektiren. Die Berliner sollten zeigen, daß sie nichts auf den „vornehmsten Rock“, die militärische Uniform, geben, sondern sollten deutlich werden; das würde besser verstanden

---

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

Das junge Bankgeschäft ging glänzend, und so konnte der Inhaber sich bald das Vergnügen eines eigenen Luxusgespannes leisten. Wenn das Fuhrwerk nun auch in der Hauptsache den Ausfahrten der Gattin mit den Töchtern diente, so ließ der Besitzer es sich doch nicht nehmen, die Pferde — zwei ungarische Schimmel, wie sie der Vater gehabt — von Zeit zu Zeit einmal zu einer Jagdfahrt nach dem alten lieben Bergsee zu benutzen. Wie Eduard junior, nachdem er „die Hörner abgelaufen“, sich ganz nach dem Wesen Schultze seniors entwickelt hatte, wie er von demselben Eifer und demselben Geschick in geschäftlichen Dingen, derselben aufopfernden Liebe und Treue für seine Familie war, wie dereinst sein Vater, so zeigte er auch in seinen unwichtigeren Zügen und seinen Passionen ganz die Art des Verstorbenen. So leicht er selbst um Kleinigkeiten bis zum Jähzorn aufbrauste, so schnell war er auch wieder zur Versöhnung, ja sogar zu demüthiger Abbitte geneigt. Den Zweck seines Lebens sah er in ernster Arbeit, und sein Glück bei Weib und Kind, seine Erholung in Wald und Flur, mit der Büchse über der Schulter und dem braven Jagdhund zur Seite.

Wenn er aber nach Bergsee fuhr, so fuhr auch Stephan mit. Erst hatte der Polizeileutnant in äußerst geschickter Weise sich zu diesen Partien selbst einzuladen verstanden, im Laufe der Zeit verstand es sich von selbst, daß er eingeladen wurde. Es ging garnicht mehr anders, als daß Eduard, wenn er sich kaput fühlte und auf einen Nachmittag aus dem Geschäft abkommen konnte, Vormittags auf Stephans Polizeibureau mit der stereotypen Redewendung antelephonirte:

„Also, lieber Otto, wenn's Dir paßt, wollen wir heute wieder mal um 2 Uhr hinaus! Ich fahre bei Dir vorbei und hole Dich ab. Sei aber bitte recht pünktlich! Grüße Emma!“

Und wenn es dem Herrn Polizeileutnant gerade mal nicht paßte, nun so wartete der gutmüthige Eduard bis zum nächsten Nachmittag.

Eines Herbstabends, als ein stürmischer Regen die beiden Schwager in dem Bergseer Jagdhause festhielt, brachte Eduard das Gespräch auf Stephans Ehe. Er hatte seine Schwester Tags zuvor bei einer zufälligen Begegnung auf der Straße flüchtig gesprochen, und dabei war ihm eigentlich zum ersten Mal aufgefallen, daß die einst so Frohe und Jugendfrische sehr vergrämt aussah und schon recht zu altern begann.

„Ja, ja,“ entgegnete der Polizeileutnant gelassen auf Eduards diesbezügliche Frage, „ich deutete es Dir ja früher schon einmal an, daß wir nicht glücklich leben. In der Hauptsache ist schließlich unsere Kinderlosigkeit daran Schuld; denn sage selbst, was soll eine Frau, deren Mann den ganzen Tag dienstlich aus dem Hause abwesend ist, mit ihrer vielen freien Zeit anfangen? Muß sie nicht mürrisch und verdrießlich werden? Aber auch sonst verstehen wir uns leider nicht so ganz, wie ich es ursprünglich gehofft habe. Unsere Lebensanschauungen und unsere Temperamente sind wohl zu verschieden geartet.“

„Na, erlaube mal, lieber Schwager“, erwiderte Eduard, „ich habe immer gefunden, daß die Lebensanschauung meiner Schwester eine sehr vernünftige, und ihr Temperament ein ebenso gesundes wie sympathisches ist!“

„Gewiß, gewiß . . . mag ja sein, lieber Edu; die Schuld liegt ja auch vielleicht mehr auf meiner Seite. Aber, Du lieber Himmel, das ganze Leben, besonders das Eheleben, setzt sich viel mehr aus allerhand Kleinigkeiten als aus großen und wichtigen Dingen zusammen. Na und diese Kleinigkeiten, wenn man sie infolge seines Charakters oder seiner Gemüthsstimmung verdrießlich ansieht und auffaßt, werden oft schnell zu den bekannten schlimmen Steinen des Anstoßes. Das wirst Du ja selbst wissen. Ich will ja auch gar kein Hehl daraus machen, daß mich die Art, in der Dein Vater in seinem Testament mit mir umgesprungen ist, etwas vor den Kopf gestoßen hat. — Na, und meinem Verdruß habe ich wohl dann und wann gegen Emma Ausdruck gegeben. Meine Frau natürlich in ihrer blinden Kindesliebe nahm immer Euren Vater in Schutz. So wurde die dumme Erbschaftsgeschichte aus kleinen Plänkeleien mit der Zeit so ein großer Stein des Anstoßes, der zwischen mir und Emma sich aufthürmt. Na u. s. w. u. s. w. Aber beunruhige Dich nur nicht weiter, lieber Junge, die Zeit wird das Hinderniß schon aus dem Wege räumen. Wir werden beide älter werden und beide ruhiger denken und vor allem — sprechen lernen! Denn die unfreundlichen Worte, welche man sich in der Erregung sagt, ohne sie mal recht ernst zu meinen, sind es doch zumeist, die in der Ehe die üblen Störungen geben.“

Also einsichtsvoll und weltweise sprach der gute Stephan und beschwichtigte dadurch nur zu leicht die in seinem Schwager aufgestiegenen Bedenken.

„Weißt Du,“ sagte Eduard nur noch, „thu' mir wenigstens den Gefallen und bringe Deine Frau öfter mit, wenn Du zu uns kommst. Komme nicht immer allein. Schon Ada wegen nicht. Ada fühlt sich dadurch befremdet, unangenehm berührt. Ich glaube geradezu, sie kann Dich deswegen nicht recht leiden. Und dann Emma, das arme, gute Kind! Sie muß ja in ihrer Einsamkeit zu Hause reinweg verkümmern!“

(Fortsetzung folgt.)

werden. Die Berliner sollten zeigen, daß sie es müde sind, in der bisherigen Weise behandelt zu werden; immer zu geben und dafür als quantité négligeable betrachtet zu werden. Sie sollten zeigen, daß sie „frech und unbotmäßig“ genug seien, ihre eigene Meinung zu haben und festzuhalten. — Nach dieser Leistung kann es Niemanden wundern, wenn der Bruch zwischen dem Hofe und der Berliner Stadtvertretung zu einer unüberbrückbaren Kluft wird.

— Der neue Reichshaltetat wird, wie sich heute schon mit Sicherheit voraussehen läßt, leider kein sehr erfreuliches Bild zeigen, so schwarz aber, wie er vielfach geschildert wird, soll er auch nicht gerade aussehen. Wenigstens soll mit der Möglichkeit oder gar Wahrscheinlichkeit, daß neue Reichssteuern eingeführt werden müßten, bisher nicht zu rechnen sein.

— Die Aktien der Pommerschen Hypothekenbank erlitten an der gestrigen Börse einen Kurssturz von 12½ und sanken auf 8 pCt. herab. Diese Thatsache wiegt um so schwerer, als sich gerade kleinere Sparer in dem Besitze von Aktien der gen. Bank befinden. Die Bemitleidenswerthen haben schon während des Verlaufs der Sommermonate auf jeden Zinsgenuß verzichten müssen und sehen ihr sauer erworbenes Kapital nunmehr auf das schwerste bedroht. Während es bisher schien, daß die Pfandbriefbesitzer nur auf eine Stundung der Zinsen würden eingehen müssen, verlautet jetzt nach dem „Berl. Tagebl.“, daß die Position der Bank eine so ungünstige sei, daß eine vorübergehende Stundung der Pfandbriefzinsen nicht zur Gesundung der Verhältnisse ausreichen würde; es werde vielmehr mit einer dauernden Kürzung der Pfandbriefzinsen gerechnet werden müssen. Das Aktienkapital der Bank muß nebst den Reserven als völlig verloren angesehen werden.

Heer und Flotte.

— Unsere gesammte Herbstübungsflotte traf am Freitag vor Danzig ein. Nach der Kohlenübernahme werden die Uebungen bis zu dem Kaisermanöver fortgesetzt.

— Etwa 500 Brieftauben haben die Linienschiffe unserer Flotte an Bord. Sie sollen bei den Danziger Manövern verwendet werden.

— Unsere Blaujacken haben sich in Spanien höchstes Lob erworben. Am Freitag Nachmittag besuchte die gesammte königliche Familie das Schulschiff „Stein“ im Hafen zu Pasages und wurde mit 21 Salutschüssen empfangen. Die Mannschaften auf den Raaen brachten ein dreifaches Hurrah aus, während die Musik den spanischen Königsmarsch spielte. Nach einstündigem Rundgang durch das Schiff wurde Segel-, Geschütz- und Gewehrexerzieren mit vorzüglicher Genauigkeit vorgeführt. Die Königin wiederholte immer wieder das höchste Lob über die Ordnung und Sauberkeit des Schiffes und über die Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen. Heute Sonnabend, giebt die Verwaltung der Stadt San Sebastian den deutschen Seeleuten ein Fest.

— Oberstleutnant Waters, der von 1893 bis 1898 Militärattaché in Petersburg war, ist zum britischen Militärattaché in Berlin ernannt worden.

Ausland.

Orient. Im serbischen Offizierkorps gährt's! König Alexander kümmert sich nicht viel um Kriegskunst, überläßt das seinen Kriegsministern, ist ein schlechter Reiter, ein schlechter Schütze und Fechter und neigt offenkundig zu Behaglichkeit und Spießbürgerthum. Auch beging er den Fehler, zur Zeit seiner vielbesprochenen Vermählung seinen Lieblingsadjutanten zum Kriegsminister zu ernennen. Dieser, Waßitsch, mußte, da er erst außertourlicher Major war, über Nacht zum Oberstleutnant avancieren und hatte kein anderes Verdienst, als daß er in den Tagen, als noch der gestrenge Milan daheim war, des jungen Königs Liebesbriefe heimlich an Frau Draga Maschin beförderte. Nun that aber der Mann als Minister recht groß und trug alsbald Erbitterung in die Reihen der älteren und weit verdienstvolleren Offiziere, die den Gernegroß schon in den ersten Tagen seiner Herrlichkeit satt bekamen und für alle seine Unbesonnenheiten den verliebten jungen König verantwortlich machten. Und nun die allerneusten Finanzkalamitäten! Ein Gesetz, das die letzte Volksvertretung geschaffen, verbietet die exekutive Eintreibung der Steuern bis zur Vollendung der Ernte. Die Folge war, daß Niemand Steuern zahlte, und da die Einnahmen aus den Monopolen und Zöllen in die Kassen der auswärtigen Gläubiger fließen, monatelang völlig geldlos dastand. Im Innern haben die Offiziere seit Mai kein Gehalt bekommen

Frankreich. Der Zar soll nun doch, wie der „Figaro“ erfahren haben will, Paris einen Besuch abzustatten beschlossen haben; er wird in Begleitung der Kaiserin am 20. d. M. angeblich in der Hauptstadt erscheinen. Kommt der Zaar nicht nach Paris, dann ist die Wirkung seines Besuches nur eine halbe. Präsident Loubet wird drei Ansprachen an den Kaiser halten, die dieser beantworten wird. Ein dreimaliger Austausch von Trinksprüchen und zwar mit gesteigerter Tendenz hatte bekanntlich auch bei dem Zarenbesuch im Jahre 1896 stattgefunden. Loubet, Waldeck-Rousseau und Delcassé arbeiten die Reden aus.

China. Das Schlußprotokoll in Peking ist noch immer nicht unterzeichnet, trotzdem Kaiser Kwangsü die zur Ergänzung des Protokolls erforderlichen Edicte bereits erlassen und ihren Inhalt an Lihungtschang mitgetheilt hat. Die Gesandten sind aber durch ihre Erfahrungen gewitzigt worden. Die letzte Thatsache des Erlasses der Edicte genügt ihnen nicht, sie wollen sich auch durch den Augenschein davon überzeugen, daß die Edicte auch wirklich dem entsprechen, was gefordert ist. Es ist bedauerlich, daß die Gesandten in Peking selbst den Worten und Thaten des Kaisers kein Vertrauen entgegenbringen können, aber es ist nun einmal so!

Amerika. Buffalo, 5. September. Präsident McKinley hielt heute in der Panamerikanischen Ausstellung eine Rede, in welcher er zunächst auf das ohne Beispiel dastehende Gedeihen der Vereinigten Staaten hinwies. Unsere Produktionsfähigkeit, sagte er dann weiter, hat sich so außerordentlich entwickelt, unsere Produkte sind so zahlreich geworden, daß die Aufgabe, uns mehr Märkte zu verschaffen, dringende Aufmerksamkeit erheischt. Reciprocität ist die natürliche Folge unserer wunderbaren industriellen Entwicklung, die unter der einheimischen Politik jetzt auf feste Grundlage gestellt ist. Was wir über unseren heimischen Verbrauch hinaus produciren, sollten wir ins Ausland senden. Die Periode der wirthschaftlichen Abgeschlossenheit gehört der Vergangenheit, die Ausdehnung unseres Handels ist ein dringendes Problem geworden. Wir haben einen ungenügenden Dampfschiff-Verkehr. Wir müssen unsere Handelsmarine ermuthigen, wir müssen mehr Schiffe unter amerikanischer Flagge haben, die von Amerikanern gebaut und bemannt werden und Amerikanern gehören. Wir müssen den Isthmus-Kanal bauen. Die Legung eines Pacific-Kabels kann nicht länger aufgeschoben werden. — (Ueber ein in der Ausstellung auf Mac Kinley verübtes schweres Attentat siehe Neueste Nachrichten.)

England und Transvaal.

Neuerdings treten wieder bestimmter lautende Gerüchte darüber auf, daß Präsident Krüger doch von dem Zaren empfangen werden wird. Freilich nicht während der Reisen des russischen Kaisers, aber doch nach denselben. Präsident Krüger soll ein dahingehendes festes Versprechen erhalten haben. (?) Londoner Blätter verbreiten wieder einmal die denkbar ungünstigsten Nachrichten über den angeblichen Gesundheitszustand des alten Ohm Paul. Die Aerzte riethen dem Präsidenten dringend, nach der Mittelmeerküste zu gehen, Krüger sträubte sich dagegen jedoch energisch. Die englischen Blätter haben den schwer geprüften alten Mann schon so oft lebensgefährlich erkrankt genannt, daß ihren böswilligen Nachrichten kein Mensch mehr Glauben schenkt. — Auf dem Kriegsschauplatze geht es den Buren, abgesehen von einer allerdings empfindlichen Schlappe gut. Hoffentlich ist auch die Nachricht über diese Niederlage stark übertrieben, neu wäre so etwas ja nicht. Also Lord Kitchener meldet, daß der britische Oberst Skobell das ganze über 100 Mann starke Kommando des Burenführers Lotter gefangen nahm, zehn Mann des Kommandos blieben todt, darunter der Führer desselben Lotter. Die englischen Verluste betrugen 10 Todte und 8 Verwundete. Dieser Erfolg der Engländer wurde unweit Petersburg errungen. Merkwürdig ist es, daß die englischen Verluste größer sind als die der Buren, und daß die letzteren doch bis auf den letzten Mann des Kommandos gefangen genommen sein sollen. Das klingt doch unwahrscheinlich im höchsten Maße und erinnert an manche andere Siegesmeldungen Kitcheners, die hinterher zu Trauerbotschaften wurden. — Im Kaplande ist die Lage der Buren eine ausgezeichnete, während die Engländer dort vollständig rath- und hilflos sind. Die Grenze zwischen dieser Kolonie und dem Oranjefreistaat bildet bekanntlich der Fluß gleichen Namens; aber so stark auch die Truppenabtheilungen sind, die den Oranjefluß auf Kitcheners Befehl überwachen, so dringen doch täglich größere und kleinere Burenkommandos über denselben in die Kapkolonie vor. So meldet Lord Kitchener, daß es soeben erst wieder einem Burenkommando in der ansehnlichen Stärke von 300 Mann gelungen sei, den Oranjefluß nach Süden zu überschreiten. Der Burenkommandant Scheepers, der in die Kapkolonie eingefallen und schon bis in die Nähe der südöstlichen Spitze derselben vorgedrungen ist, hat dem eigenen Geständniß der Engländer zufolge eine weit größere Anzahl holländischer Rekruten gefunden, als er für seine Zwecke gebrauchen kann.

Aus der Provinz.

* **Dirschau**, 6. September. Dem Schiffsführer Gnoyke von hier, welcher im Frühjahr einen vierjährigen Knaben aus der Weichsel vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, ist die Rettungsmedaille verliehen worden. — Für die Pachtung der hiesigen Bahnhofswirthschaft sind 46 Gebote eingegangen; diese bewegen sich zwischen 6000 und 14 200 Mk. Der bisherige Pächter Hauer zahlte 7200 Mark Pacht.

* **Elbing**, 6. September. In Cadinen sind die Vorbereitungen für den Besuch des Kaiserpaares und der beiden jüngsten Kinder, des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise, nahezu beendet. Die Bauarbeiten an der neuen Hafenanlage dürften in den nächsten Tagen auch zum vollständigen Abschluß gelangen. Eine sehr rührige Thätigkeit wird namentlich bei der elektrischen Anlage entfaltet. Die Elektrizität soll zu Beleuchtungszwecken, wie auch zum Betriebe der landwirthschaftlichen Maschinen verwendet werden und es soll der Kaiser die ganze Anlage bereits fertig vorfinden. Oberförster Freiherr Speck von Sternberg aus Szittkehmen und Wildmeister Schmidt aus Prökelwitz sind zur Besichtigung des Wildstandes in Cadinen eingetroffen.

* **Bromberg**, 6. September. In der Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenraths wurde beschlossen, die zum Bau der neuen Pfarrkirche nothwendige Anleihe von 240 000 Mark von der Preußischen Boden-Kreditaktienbank zu entnehmen. Die Grundsteinlegung der neuen Kirche ist für das Ende dieses Monats in Aussicht genommen.

* **Schneidemühl**, 6. September. Der königl. Hegemeister Julius Daecke in Forsthaus Srpingberg bei Lebehnke (Kreis Deutsch-Krone) wird am 1. Oktober d. Js. nach einer mehr als 51jährigen Dienstzeit in den Ruhestand treten. Herr D. übernahm die Stelle einst von seinem Vater, der in derselben Revier-Abtheilung am 22. April 1859 sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern konnte.

Zum Gumbinner Mordprozeß.

Der angeblichen neuen Spur in Bezug auf den Mörder des Rittmeisters v. Krosigk liegt, wie aus Gumbinnen gemeldet wird, folgender Thatbestand zu Grunde. Am Mordtage, den 21. Januar d. Jrs., gegen 4 Uhr Nachmittags, kam in ein Restaurant der Tilsiter Straße in Gumbinnen ein Mann, welcher Gegenstände zur Aufbewahrung gab. Es steht nun nach übereinstimmenden Ermittelungen fest, daß dieser Mann unter einem Militärmantel mit Mütze Civilkleidung trug. Kurz nach der Mordthat, als dieselbe noch nicht ruchbar geworden war, kam der Mann zurück und entfernte sich schnell. Im Prozeß ist sodann wiederholt von Belastungszeugen behauptet worden, daß am Mordtage Nachmittags Civilpersonen nicht in der Kaserne, am allerwenigsten aber auf dem an die Reitbahn grenzenden Hofe gewesen sind. Jetzt haben sich aber Civilpersonen gemeldet, die bezeugen, daß auch sie an dem Mordnachmittage in der Kaserne in der Nähe der Reitbahn zu thun hatten. Die weiteren Ermittelungen nach dieser Richtung hin werden von einem Privatdetektivbureau mit aller Energie und größter Objektivität geleitet, so daß die Vertheidigung im Falle einer neuen Gerichtsverhandlung in der Lage sein wird, mit ganz neuem Entlastungsmaterial aufwarten zu können. Amtliche Vernehmungen haben in dieser neuen Sache bisher noch nicht stattgefunden.

Zu der Ueberführung des zum Tode verurtheilten Dragoners Marten nach Danzig ist noch zu bemerken, daß der alte Marten seinen Sohn kurz vor der Abfahrt nach einmal sprechen konnte, um von ihm Abschied zu nehmen. Bei dem in Gegenwart eines Offiziers geführten Gespräche versicherte Marten seinem alten Vater unter Thränen nochmals seine Unschuld und erklärte, er wisse von nichts.

Die vielfach angezweifelte Nachricht, daß aus Anlaß des Mordprozesses Dienstaufkündigungen erfolgt sind, wird von der freikonservativen „Post“ als Thatsache bezeichnet.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 7. September.

* [Personalien.] Es sind versetzt worden: der Staatsanwaltschaft Dr. Junker an die Staatsanwaltschaft in Bromberg und der Gerichtsvollzieher Horn in Hammerstein in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Marienwerder.

* [Personalien bei der Eisenbahn.] In den Ruhestand tritt: Bahnmeister Bosse in Graudenz. Versetzt: Bureau-Diätar 1. Klasse Malinowski von Graudenz nach Kattowitz, Stations-Assistent Bartel von Praust nach Marienwerder, die Stations-Diätara Fleischhauer von Dt. Eylau nach Kornatowo, Lipinski von Marienwerder nach Praust und Urban von Kornatowo nach Freystadt.

* [Theater.] Morgen Sonntag, den 8. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, hat Herr Rudolphy, unser stets gern gesehener Komiker, der bekanntlich nicht nur im komischen Fache, sondern auch in ernsten Charakterrollen seine schauspielerische Tüchtigkeit wiederholt dokumentirt und sich die allseitige Anerkennung des Publikums erworben hat, sein Benefiz. Wir können den Besuch dieser Benefiz-Vorstellung auf das Angelegentlichste empfehlen. Der Benefiziant hat ein Stück gewählt, das überall, wo es bis jetzt zur Aufführung gelangte, einen einmüthigen Lacherfolg errungen hat. Dasselbe ist von dem rühmlichst bekannten Bühnendichter A. L'Arronge und betitelt sich „Hasemanns Töchter“. Es ist ein sensationeller Schwank, der in Berlin mehr als 100 Mal mit steigendem Interesse vor stets gefülltem Auditorium zur Aufführung gelangte. Ferner gedenkt Herr Rudolphy durch einen Lokalscherz: „Das schönste Mädchen in Thorn“ seinem Publikum eine belustigende Ueberraschung zu bereiten. Diese Vorstellung, welche gleichzeitig die letzte in dieser Saison ist, findet zu kleinen Preisen (75 und 50 Pf.) statt. Jedenfalls wird sich diese Benefiz-Vorstellung zu einer der amüsantesten und angenehmsten dieser Saison gestalten. Wir machen daher wärmstens empfehlend darauf aufmerksam.

§ [Bogumil Goltz.] Unser langjähriger Mitbürger Bogumil Goltz, der den Ruf unserer Stadt in weite Fernen getragen hat, ist unter uns selbst in unverdiente Vergessenheit gerathen. Selbst die Feier seines hundertsten Geburtstages hat wohl nur bei denen Aufmerksamkeit erregt, die ihn persönlich gekannt und an der Anbringung der Gedenktafel an seinem Wohnhause in der Tuchmacherstraße theilgenommen haben Diesen aber ist sein Andenken unvergeßlich, und es wäre wohl zu wünschen, daß alle unsere Mitbürger seiner als eines Ehrenmannes und einer Leuchte unserer Stadt dauernd gedächten. Im Coppernicusverein wird ihm der Vortrag in der Monatssitzung am 9. September gewidmet sein. Da seine Größe nicht in der Sternkunde wie die des Coppernicus, noch in der geheimnißvollen Wissenschaft von der Elektricität, wie die unseres Sömmering, sondern in der Menschenkenntniß besteht, so ist ein jeder unserer Mitbürger im Stande ihm auf den Pfaden seiner Gedanken zu folgen, wie sie früher seinen lebendigen Worten gefolgt sind.

§—§ [Musikalisch-dramatischer Abend.] Am nächsten Sonnabend, den 14. d. Mts. findet im Saale des Schützenhauses eine musikalisch-dramatische Soirée statt. Die Konzertsängerin Frl. Rhensius wird an diesem Abend Lieder von Schumann, Rubinstein, Gounod 2c. zum Vortrag bringen. Die musikalische Leitung hat in liebenswürdigster Weise Herr Musikdirektor Char übernommen, während Herr Otto Kirchhoff einige ernste und heitere Dichtungen recitiren wird.

§ [Preußische Klassen-Lotterie.] Die Frist zur Erneuerung der Loose zur dritten Klasse 205. Königl. Preuß. Lotterie läuft Dienstag, den 10. d. Mts. ab.

— [Eine Verfügung des Kultusministers] im „Reichsanzeiger“ giebt bekannt, daß in Zukunft bei der Verleihung des Titels Sanitätsrath und Geheimer Sanitätsrath an nicht beamtete Aerzte von der Einziehung der Stempelgebühr im Betrage von 300 M. abgesehen wird.

* [Neue Regeln für die Zollabfertigung an der Grenze Rußlands.] Die russische Regierung hat angefangen, mit den veralteten Bestimmungen des Zollstatuts, die zu Beschwerden Anlaß geben mußten, aufzuräumen. Ein soeben publizirtes und bereits in Kraft getretenes Gesetz bringt eine neue Bearbeitung der in Abtheilung III des russischen Zollstatuts und zerstreut auch in einigen anderen Abschnitten desselben enthaltenen Regeln für die Entgegennahme der für den Import nach Rußland eingeführten Waaren seitens der Zollämter sowie für die Zolldurchsicht dieser Waaren, die Erhebung der Zollgebühren und den Modus der Freigabe der Waaren an den inneren Handelsverkehr des Reiches. Als eine der wichtigsten Aenderungen, welche das Gesetz einführt, bezeichnen die „Mittheilungen des deutsch-russischen Vereins zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen“ die Bestimmung, daß an den Zollstrafen und an den Accidentien nicht mehr wie bisher auch die abfertigenden Zollbeamten participiren, sondern daß diese Gelder ausschließlich in die Regierungskasse fließen. Die abfertigenden Beamten haben somit kein weiteres Interesse mehr daran, ob Strafen entstehen oder nicht, da sie persönlich davon weder einen Vortheil noch einen Nachtheil haben. Es ist damit die Gewähr geleistet, daß die Beamten unparteiisch an eine Besichtigung herangehen, und nicht durch die etwa zu erwartenden Prämien versuchen, Strafen durch unrichtige Bescheinigungen herbeizuführen. Als weitere wesentliche Erleichterung, die das neue Gesetz bietet, ist nach den erwähnten „Mittheilungen“ zu bezeichnen: die aus ihm für den Importeur sich ergebende Möglichkeit, die genannten Zollabfertigungsdokumente dem Zollamte per Post einzusenden, worauf ihm dann, ebenfalls per Post eingehende Mittheilungen über die Resultate der bewerkstelligten Zolldurchsicht der Waaren und über den Betrag der auf sie entfallenden Zollgebühren zugefertigt wird. Die persönliche Anwesenheit des Importeurs oder eines von ihm beauftragten Spediteurs ist somit nicht mehr nothwendig.

§* [Ferienstrafkammer.] In der gestrigen Sitzung standen 7 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten war der Arbeitsbursche Michael Bialorucki aus Mocker geständig, dem Gastwirth Krampitz in Mocker 2 Tauben gestohlen zu haben. Er wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, die Strafe wurde indessen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Johann Zimmermann, ohne festen Wohnsitz, z. Zt. in Haft, und hatte das Verbrechen des Diebstahls im Rückfalle zum Gegenstand. Zimmermann wurde durch die Verhandlung trotz seines Leugnens für schuldig befunden, in der Nacht zum 17. Juli 1901 bei dem Gastwirth Werner in Pniewitten eingebrochen zu sein und aus dessen Wohnung einen schwarzen Anzug, 2 Winter- und 1 Sommer-Ueberzieher, sowie eine Anzahl Kisten und Cigarren gestohlen zu haben. Das Urtheil gegen ihn lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 5 Jahre und Polizeiaufsicht. — Unter der Beschuldigung der Körperverletzung, des Diebstahls und der Sachbeschädigung betraten in der dritten Sache der Arbeiter Johann Icks aus Vorwerk Culm und der Arbeiter Felix Kwiatkowski aus Klammer die Anklagebank. Icks wurde, weil er seinem Dienstherrn, dem Besitzer Heinrich Franz in Culmisch Neudorf einen Messerstich in das Gesicht beigebracht und einige Monate darauf einen Hund desselben böswilligerweise erstochen hatte, zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurtheilt und sofort verhaftet. Kwiatkowski, der sich an dem Erstechen des Hundes betheiligt und der ferner dem Arbeitsburschen Bahr ein Paar Schlittschuhe gestohlen haben sollte, wurde freigesprochen. — Wegen Diebstahls im Rückfalle hatte sich demnächst der Arbeiter Anastasius

Kasprzycki aus Culmsee, z. Z. in Haft, zu verantworten. Kasprzycki räumte ein, dem Arbeiter Fabianski zu Culmsee aus einem Stalle Kleider und mehrere andere Sachen gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 3 Jahre und Polizeiaufsicht. — Die fünfte Sache betraf den Arbeiter Anton und Josef Kozlowski aus Drzonowo und den Arbeiter Bartholomeus Murawski aus Strutzfon, denen zur Last gelegt war, im Gasthause zu Drzonowo mit russischen Arbeitern Streit angefangen und sie im Verlauf des Streites mit Steinen mißhandelt zu haben. Anton Kozlowski sollte sich hierbei eines Messers bedient haben. Die Verhandlung endigte mit der Verurtheilung des Anton Kozlowski zu 8 Monaten sowie des Joseph Kozlowski und des Murawski zu je 2 Wochen Gefängniß.

Schließlich wurde gegen den Redakteur der „Gazeta Torunska", Johann Brejski von hier wegen Vergehens gegen § 130 Str. G. B. (Aufreizung der Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten) verhandelt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: In dem Klein'schen Hotel zu Culmsee fand am 17. März d. Js. eine vom polnischen Versammlungsverein einberufene polnische Volksversammlung statt, in welcher nach Bekanntgabe in polnischen Zeitungen religiöse, nationale und staatsbürgerliche Angelegenheiten besprochen werden sollten. Nach Eröffnung der Versammlung und nach Annahme einer Petition um Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nahm zunächst der Redakteur Majewski aus Graudenz das Wort zu einem Vortrage über die polnische Sprache, worauf der Angeklagte Brejski über die früheren Kulturzustände der Slaven und der Deutschen sprach. Er führte u. A. aus, daß in Berlin gesagt werde, die Polen hätten ihre kulturelle Entwickelung nur dem preußischen Staate zu verdanken. Dem sei nicht so. Die Polen seien schon früher hier gewesen, als die Deutschen: letztere hätten die Kultur hier nicht eingeführt und nicht einführen können, weil sie selbst noch keine Kultur besessen hätten. Damals seien die Deutschen wild umhergelaufen, hätten auf Bärenfellen in Wäldern gehaust und sich von Eicheln genährt. Die Deutschen seien damals Seeräuber gewesen und sie seien zu uns gekommen, um zu stehlen und zu rauben. Bei der letzteren Aeußerung entzog der die Versammlung überwachende Kriminalkommissar Weigt dem Angeklagten das Wort und löste, da Brejski dennoch wieder zu sprechen begann, die Versammlung auf. Die Anklagebehörde findet in den Worten des Angeklagten eine Aufreizung der Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten. Sie hält diese Aufreizung für um so gefährlicher, als die Versammlung zum größten Theile von dem Arbeiterstande angehörigen Polen besucht war, denen die geschichtliche Kenntniß abgehe. Brejski bestritt, den Ausdruck „stehlen" gebraucht zu haben. Er gab an, daß er gesagt habe, die Deutschen seien hierher gekommen, um Beute zu holen. Im Uebrigen behauptete er, daß ihm die Absicht, die Polen gegen die Deutschen aufzureizen, bei seinem Vortrage nicht innegewohnt habe; ihm sei es in seinem Vortrage nur darum zu thun gewesen, der Versammlung einen Ueberblick über die Lage der Polen zu geben. Die Staatsanwaltschaft, die in dieser Sache durch Herrn Staatsanwalt Petrich vertreten war, hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und beantragte dessen Bestrafung mit 300 Mk. Geldstrafe, ev. 30 Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof konnte die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß Angeklagter die polnische Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen die Deutschen aufgereizt habe. Er erkannte auf Freisprechung. — Eine Sache wurde vertagt.

*§ [Eisenbahnunfall.] Vorgestestern Abend ereignete sich auf dem Bahnhofe Mocker ein Eisenbahnunfall. Die Maschine, welche den nach Culmsee gehenden Güterzug nachgeschoben hatte, fuhr bei ihrer Rückkehr mit einer Rangiermaschine zusammen. Beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt, Personen aber nicht verletzt.

---

* Culmsee, 6. September. Hier ist ein evangelischer Kirchenchor gegründet worden. Dem Vorstande gehören an: die Herren Maurermeister Ulmer als Vorsitzender, Prediger Putzig als Stellvertreter, Bureauvorsteher Meyer als Schriftführer, Gymnasiallehrer Kühnast als Kassirer und Lehrer und Organist Schlawinski als Dirigent, ferner die Damen: Frau Bürgermeister Hartwich, Frau Maschinenmeister Sachs, Fräulein Kersten und Fräulein Schmidt I. — Zu Abgeordneten für die Provinziallehrerversammlung in Konitz sind Seitens des hiesigen freien Lehrervereins die Herren Arndt, Polaszek und Winkler gewählt worden.

Der seidene Brief des Kaisers von China

an Kaiser Wilhelm stellt ein bemerkenswerthes Kunstwerk chinesischer Stickerei dar. Die Umhüllung des Briefes besteht aus einer mit gelber Seide, der kaiserlichen Farbe, überzogenen Mappe, deren Frontseite eine reiche und mit außerordentlicher Feinheit ausgeführte Stickerei in Gold und Seide aufgestickten chinesischen Schriftzeichen, die wohl die Adresse bedeuten werden. Der Raum rechts und links wird von je einem sich windenden, in Gold gestickten Drachen ausgefüllt, während die übrige Dekoration theils in Blumen, theils in arabeskenartigen Stickereien in bunten Farben bestehen, die dem Ganzen einen sehr frischen und freundlichen Ausdruck geben. Verschlossen wird die Mappe durch kleine, höchst sinnreich angebrachte Zudecker aus Elfenbein, die die Mappe durch eine Art von Hebelwirkung zusammenhalten. In dieser Mappe liegt der kaiserliche Brief, der durchweg auf gelber Seide sehr kunstvoll geschrieben ist. Er besteht aus einer ganzen Anzahl zusammenhängender, aufklappbarer Bogen, die, wenn sie ganz und gar entfaltet sind, eine Länge von wohl 4 m einnehmen dürften. Dieser lange Seidenstreif bildet also ein zusammenhängendes, von oben nach unten zu lesendes Schriftstück, das auch mit einem großen, in rother Tusche aufgedruckten, sehr dekorativ wirkenden Stempel versehen ist. Die erste Klappe des Briefes, die, wenn der Brief zusammengelegt ist, die Frontseite bildet, hat in der Mitte einen großen Drachen in Goldstickerei, der nach oben und unten von in der Farbe sehr wirksam abgetönten, mattgrünen Ornamenten begrenzt wird, außer denen noch blumenartige Ornamente in lila, blau und dunkelgrün den Abschluß bilden. Diese Stickereien sind mit so ungemeiner Sorgfalt angefertigt, daß man zuerst glaubt, Emaillearbeiten vor sich zu haben. Die letzte Klappe des Briefes hat ein ähnliches Drachenornament mit vermehrten und vergrößerten Zierstickereien in denselben Farben wie an der Vorderseite. Eingerahmt ist der Brief seiner ganzen Länge nach auf beiden Seiten mit fast drei Finger breiten aufgedruckten Randleisten in ziegelrother Farbe, die Drachenmotive enthalten. Wie die Köln. Ztg. erfährt, hat der Kaiser angeordnet, daß dieses sowohl politisch wie künstlerisch hochinteressante Schriftstück den Sammlungen des Hohenzollernmuseums in Berlin einverleibt werden soll.

Vermischtes.

An der Spitze der Städte, welche sich die Bepflanzung ihrer Straßen mit frischem Grün angelegen sein lassen, steht Paris. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist in der Seinestadt eine halbe Million schattenspendender Bäume gepflanzt und für deren Anschaffung und Pflege eine jährliche Summe von 400 Mark verausgabt worden. Straßenzüge von zehn Metern Breite sollen fortan mit einer Reihe Bäume bepflanzt werden, während alle über dieses Maß hinausgehenden Verkehrswege Anspruch auf doppelreihige Alleebäume haben.

Die Reichspostverwaltung hat einen neuen Briefstempel eingeführt. Dieser Maschinenstempel, der zunächst in Berlin, Hamburg und Leipzig benutzt wird, stellt die vom Wind bewegte Postflagge des Deutschen Reiches dar. Von dem schräg gestellten Flaggstock weht die Flagge nach rechts. Wie bei den Flaggen der anderen Reichsverwaltungen befindet sich in einem Kreise die Kaiserkrone; unter ihr sieht man das Posthorn. Die Farben roth und schwarz der Flagge sind bei dem Stempel in heraldischer Weise wiedergegeben; schwarz durch senkrecht und wagerecht sich kreuzende Striche, roth durch senkrechte Striche. Dieser Flaggenstempel ist 7 Cm. lang und 3 Cm. breit. Der Ortsstempel befindet sich links neben der Flagge.

Die türkischen Räuber bringen sich in Erinnerung. Nach einer Meldung aus Konstantinopel beraubten Briganten in Djumaibala Saloniki die amerikanische Missionarin Miß Ellen und deren Begleitdame.

Eine nette Bescheerung. Die Wiener „Arbeiterzeitung" berichtet, daß das Komitee der Bürger von Rom, die dem Königspaar aus Anlaß des freudigen Familienereignisses geschenkte Wiege bisher nicht bezahlt hat, so daß sich der König veranlaßt sah, seinem Schatzmeister Befehl zu geben, die Wiege dem Fabrikanten zu bezahlen.

Der wissensdurstige „Koch". In einem der vielen Londoner Ladies-Clubs suchte man kürzlich einen Küchenchef. Unter den Bewerbern fand sich jemand, der erklärte, unter jeder Bedingung, ja selbst ohne Honorar dieses Amt bekleiden zu wollen. Durch diesen unwahrscheinlichen Eifer mißtrauisch gemacht, forschte man nach und siehe da, der uninteressirte Koch entpuppte sich als — Romanschriftsteller, der in die Geheimnisse der weiblichen Klubs eindringen wollte, um darüber in einem angekündigten Buche zu berichten. Nach gründlicher Berathung engagirten die Klubdamen eine Köchin.

Ermordet wurde am Dienstag Nachmittag durch Messerstiche zu London in seinem Laden der Schweizer Uhrmacher Hermann Jung. Der Thäter ist ein junger Franzose Namens Marcell Fangeron, den Jung als Schreiber beschäftigt hatte. Allem Anscheine liegt ein Raubmord vor. Der Mörder wurde verhaftet. Hermann Jung begründete 1864 mit Karl Marx die Rothe Internationale, deren Exekutive er bis zu ihrem Verschwinden (1874) angehört hat.

Ein Opfer von Montecarlo. In einer Villa bei Cannes wurde die Leiche einer Frau V. T., der 68 Jahre alten Wittwe eines französischen Majors, gefunden. Die Frau, die früher ein großes Vermögen besaß, gehörte seit einigen Jahren zu den Stammgästen der Spielhölle von Montecarlo und hat dort in verhältnißmäßig kurzer Zeit alles verloren. Als sie nichts mehr ihr eigen nannte, beförderte sie sich mittelst Kohlengas ins Jenseits. Als die Leiche gefunden wurde, war sie zum Theil bereits in Verwesung übergegangen; das Gesicht war von Ratten schrecklich zerfressen.

Redaktionsrebhühner. Man schreibt der „Germ." aus Heiligenstadt: Mit sichtlichem Behagen theilt die „Heiligenstädter Zeitung" mit, daß ihr ein hiesiger Nimrod zwei Redaktions-Rebhühner überbracht habe und knüpfte daran die Bemerkung, daß nach den ewigen langen Kornähren, dicken Kartoffeln, Redaktions-Maikäfern und Redaktions-Schmetterlingen nun endlich auch mal eine Rarität eingesendet worden wäre, die, statt in das Redaktionsmuseum, in den Redaktions-Kochtopf wandere. Das löbliche Beispiel verdient auch anderswo Nachahmung. Dabei ist ein schüchterner Hinweis auf die demnächst beginnende Hasenjagd wohl am Platz.

Verschüttet. Aus Essen, 5. September, wird gemeldet: Heute Nachmittag wurden zwei Gasarbeiter, welche beim Abbruch eines Saales beschäftigt waren, von einstürzendem Mauerwerk verschüttet. Einer wurde getödtet, der andere tödtlich verletzt.

Ein erschossener Attentäter. Aus Budapest wird der „N. Fr. Pr." vom 4. d. Mts. gemeldet: Der Chefredakteur des offiziösen „Magyar Nemzet", Ministerialrath, Reichstagsabgeordneter Gustav Belsics, wäre heute Abends beinahe das Opfer eines Attentats geworden. Ein von ihm wegen seiner Gewaltthätigkeit entlassener Diener Johann Nagy lauerte dem Abgeordneten in der Station Pomaz mit einem scharf geschliffenen Messer auf und versuchte, als Bekfics das Coupee verließ, sich auf denselben zu stürzen. Von einem Bahnwächter zurückgehalten, riß er sich los, um neuerdings auf Bekfics einzudringen. Da kamen zwei Gendarmen heran. Als Nagy diese erblickte, ergriff er die Flucht und hielt darin auch nicht still, als ihm zu wiederholten Malen Halt geboten wurde. In Folge dessen machten die Gendarmen von ihren Waffen Gebrauch, indem sie auf den Flüchtigen vier Schüsse abgaben. Tödtlich getroffen sank Nagy zu Boden.

23½ Jahr verlobt zu sein, dürfte sich wohl selten ein Brautpaar rühmen können, und doch ist dieser Fall auf dem Wedding in Berlin passirt. Im Jahre 1877 verlobte sich, so wird der „Volksztg." berichtet, der Kaufmann L. mit einer entfernten Verwandten, Fräulein Erwine H. Die Tante der Braut, eine sehr vermögende, alleinstehende Dame, war mit der Wahl ihrer Nichte nicht einverstanden und erklärte, daß diese von dem ihr sonst allein zufallenden Erbe keinen Pfennig bekommen würde, wenn sie den Willen der Tante nicht respektiere. Die Tante war aber nicht mehr jung und fortwährend kränklich und das Brautpaar beschloß daher, die Verbindung bis nach dem Ableben der alten Dame zu verschieben. Die Erbtante kränkelte aber zum großen Leidwesen des standhaften Brautpaares immer weiter und hat schließlich erst am Sonnabend voriger Woche im Alter von 85 Jahren das Zeitliche gesegnet. Laut testamentarischer Bestimmung ist Fräulein H. zur alleinigen Erbin der Verblichenen eingesetzt worden. Das alte Brautpaar, der Kaufmann L. und Fräulein H., will mit der Hochzeit bis zum Jahre 1903 warten. Erstens wollen sie der Trauer um die Verstorbene genügen und zweitens ihre Hochzeit am Tage ihrer „silbernen Verlobung" feiern. Der Bräutigam ist zur Zeit 48, die Braut 45 Jahre alt.

Wie man sich vor Automobilen schützt. Im Londoner Mansion House sind die Rechtsgelehrten mit dem „Töff-töff" schnell fertig geworden; sie suchten, da in England alles nach alten Ordonanzen geht, in den Archiven und fanden richtig eine Verordnung aus früheren Zeiten, die einmal auf solches mechanisches Fuhrwerk erfunden wurde. Darin heißt es: „Die Geschwindigkeit solcher Fahrzeuge darf nicht größer sein, als höchstens drei englische Meilen in der Stunde. Außerdem muß jedem solchen Fuhrwerk auf hundert Schritte Distanz ein Mann zu Fuß vorangehen, der zur Warnung eine kleine rothe Fahne schwingt." Drei englische Meilen entsprechen 4,8 Kilometer, die Jedermann zu Fuß in einer Stunde bequem gehen kann. Der Polizeidirektor der City veröffentlichte kurzweg diese Verordnung, und rasch verschwanden alle Automobile aus den Straßen der City.

Neueste Nachrichten.

Bromberg, 7. September. Zum Regierungs-Präsidenten in Bromberg ist Geheimer Regierungsrath Kruse aus Berlin ernannt worden.

Königsberg, 6. September, Abends. Salutschießen kündigte kurz vor 7 Uhr das Eintreffen des Kaisers und der Kaiserin an. Auf dem Bahnhof waren die Prinzen Albrecht und Friedrich Heinrich, sowie die zum großen militärischen Empfang befohlenen hohen Militärs anwesend. Die Kaiserin fuhr im vierspännigen, offenen Wagen zum Schloß, der Kaiser folgte zu Pferde in der Uniform der Garde du Corps, ebenso der Kronprinz in der Uniform seines Grenadierregiments; eine Schwadron des Kürassier-Regiments Graf Wrangel diente als Eskorte. Truppen bildeten Spalier. Die am Bahnhofsplatz errichteten Triumphbogen und Tribünen der städtischen Körperschaften erstrahlten in einem Meer von Licht elektrischer Beleuchtungskörper und Pechflambeaus. Bei der Ehrenpforte begrüßte Oberbürgermeister Hoffmann den Kaiser. Redner dankte für die Erlaubniß, die Majestäten begrüßen zu dürfen, berührte die schwere Trübsal, welche das ganze kaiserliche Haus betroffen und versicherte, daß dem Gange der Majestäten zur altehrwürdigen Schloßkirche die treuesten Segenswünsche der Bevölkerung das Geleit geben würden. Mit dem Gedächtniß der Königin Luise werde fortan die Verehrung und Liebe zu J. M. der Kaiserin, der Protektorin des diesen Namen tragenden Gotteshauses, welches die Majestäten auf ihrem zweiten Kirchgange einweihen würden, eng verbunden sein. Redner dankte dem Kaiser für die Segnungen, die aus der Erhaltung des Friedens und der Mehrung der geistigen und materiellen Güter allen Volkstheilen, auch diesem Theile des Reiches erwachsen seien und gelobte unwandelbare Treue und Hingebung zum Herrscherhaus und Vaterland.

Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters erwiderte der Kaiser etwa Folgendes: Die Gefühle, zu deren Dolmetsch sich der Oberbürgermeister gemacht habe, berührten ihn und die Kaiserin auf das freudigste. Sie seien hierher gekommen, um die Erinnerung an die Zeit zu begehen, da vor 200 Jahren der letzte Kurfürst die Königswürde annahm. Eine solche Feier nachträglich symbolisch zu begehen, dazu diene der erste Kirchgang, zu dem er hierher gekommen sei und der gleichzeitig an jene Zeit gemahne, da sein hoher Großvater an derselben Stelle sich die Krone aufs Haupt setzte mit der Betonung, daß er sie durch Gottes Gnade empfange. Der zweite Kirchgang erinnere an die schwere Zeit, die über unser Land verhängt worden war. Dies seien Ereignisse von so gewaltiger Bedeutung, daß sie diese Stadt und diese Provinz mit dem Königlichen Hause auf ewig zusammenschlössen und das Königliche Haus mit dieser Stadt und dieser Provinz enger verknüpfen als mit jeder anderen Stadt und jeder anderen Provinz. Er entbiete der Stadt, ihren Vätern und ihren Bürgern seinen herzlichsten und innigsten Dank für den Empfang und seine Freude, diese Erinnerungstage mit denselben begehen zu können und mit der Versicherung, daß sein Schutz und Schirm und sein Interesse der alten Krönungsstadt und der alten treuen Provinz Ostpreußen immerdar erhalten bleibe. (Vergl. Deutsches Reich.)

New-York, 7. September. (Heute früh bereits durch Extrablatt mitgetheilt.) **In Buffalo wurde auf den Präsidenten McKinley gestern Nachmittag zweimal von einem Fremden geschossen. der Zustand des Verletzten ist ernst.**

Buffalo, 7. September. Die ärztliche Untersuchung McKinley's ergab, daß eine Kugel am Brustbein abgeprallt ist; die andere durchschlug beide Magenwände und wurde noch nicht gefunden. Der Zustand McKinley's berechtigt zur Hoffnung auf Genesung.

Buffalo, 7. September. Der Attentäter heißt Leon Nieman, wohnt in Detroit, hält sich hier seit einer Woche auf, bekennt sich als Anarchist und ist polnischer Abkunft. Nach dem Attentate versuchte die Menge, den Thäter zu lynchen. Der Polizei gelang es, ihn aus der Ausstellung zu schaffen und in das Gefängniß zu bringen. Nieman feuerte durch ein Taschentuch, in welchem er die Waffe verborgen hatte. Er giebt an, anarchistische Blätter hätten ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Regierung der Union schlecht sei; das beste Mittel zur Beendigung der herrschenden Zustände wäre die Ermordung des Präsidenten. Anzeichen von Wahnsinn sind bei dem Mörder nicht vorhanden. — In Chicago wurden 5 Anarchisten unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet.

Peking, 6. September. Die gestern eingetroffenen Edikte sind von den Gesandten als befriedigend befunden worden. Die chinesischen Bevollmächtigten sind für morgen zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen behufs Unterzeichnung das Schlußprotokolls. (Also doch!)

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. Sept. um 7 Uhr Morgens: — 0,62 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 8. September: Wolkig mit Sonnenschein, abwechselnd herbstlich, lebhafte kühle Winde.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 19 Minuten, Untergang 6 Uhr 36 Minuten.

Mond-Aufgang 11 Uhr 14 Minuten Abends, Untergang 2 Uhr 36 Minuten Nachm.

Montag, den 9. September: Wärmer, theils heiter, theils wolkig. Meist trocken.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	7. 9.	6. 9.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,45	216,30
Warschau 8 Tage	—,—	215,00
Oesterreichische Banknoten	85,35	85,35
Preußische Konsols 3%	90,80	90,90
Preußische Konsols 3½%	100,70	100,60
Preußische Konsols 3½% abg.	100,50	100,40
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,75	90,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,50	100,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	87,90	97,80
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	96,90	96,80
Posener Pfandbriefe 3½%	97,70	97,50
Posener Pfandbriefe 4%	102,25	102,25
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,20	98,10
Türkische Anleihe 1% C	26,45	26,40
Italienische Rente 4%	99,80	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	178,10	178,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	174,25	173,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	196,00	194,60
Harpener Bergwerks-Aktien	155,20	155,20
Laurahütte-Aktien	182,50	182,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	107,70	107,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: September	163,50	164,25
Oktober	164,50	165,50
Dezember	—,—	168,50
Loco in New-York	76⅞	77⅜
Roggen: September	136,00	136,50
Oktober	138,00	138,50
Dezember	141,00	141,50
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont 3⅜%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2½%.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Ottowitz** gelegene, im Grundbuche von Ottowitz, Blatt 32, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Käthners **Anton Zagrabski** in Dameran eingetragene Grundstück, bestehend aus: Acker, Hofraum und Weide 1,14,20 ha mit 0,85 Mk. Reinertrag, Gebäuden mit 45 Mark Nutzungswerth

am 15. November 1901,

Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Thorn, den 4. September 1901.

Königliches Amtsgericht.

Nr. **510**/1901.

5706] **Amtsgericht Hamburg.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der im Schiffsregister des Königl. Amtsgerichts Thorn unter der Ordnungsnummer 387 auf den Namen des **Wilhelm Karp,** Thorn, eingetragene **Oderkahn** XIII 3848 am

Dienstag, 29. October 1901,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Welckerstraße Nr. 6a, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der 1887 zu Stettin erbaute Kahn, aus Holz mit losem Verdeck, welcher auf 3192 Centner vermessen ist, liegt z. Zt. im hiesigen Hafen.

Die Schiffsgläubiger und die sonstigen Berechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte, soweit diese zur Zeit der am 22. August 1901 erfolgten Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich waren, spätestens im Vertheilungstermine anzumelden, widrigenfalls die Rechte bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses nicht berücksichtigt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöß an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Hamburg, d. 5. September 1901.

Das Amtsgericht,
Abtheilung für Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung.
gez. Dr. Lafrenz.

Veröffentlicht: E. Koops, Gerichtsschb.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 9. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

werde ich vor dem Geschäftslokale des Restaurateurs Herrn **Gabert** hierselbst **Mellienstraße** folgende Gegenstände, welche dort rechtzeitig hingeschafft werden:

1 Sopha, 1 Weckeruhr, 1 Fruchtschaale, 1 Leuchter und 2 Wandbilder

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Krienke, Gerichtsvollzieher kr. A.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist die Stelle eines

Polizei-Wachtmeisters

vom 1. Oktober cr. ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10 Proc. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Während der Probedienstzeit werden an Diäten 107 Mk. monatlich und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit **Pensionsberechtigung.** Die Militärzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Bewerber müssen im Polizeidienst bereits erfahren sein und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein. Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungszeugniß, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden **bis zum 20. September cr.** entgegengenommen.

Thorn, den 7. August 1901.

Der Magistrat.

Mellien- u. Ulanenstraßen-Ecke

ist die 2. Etage, besteh. aus 6 Zimm. 2c. per sofort zu vermiethen. Näheres

Brombergerstraße. 50



und

Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb

Drechslerei und Bildhauerei

Special-Geschäft

für **Restaurations-, Comptoir- und Laden-Einrichtungen.**

Fabrikation von Möbeln in allen Holz- und Stilarten.

Grundprinzip: Solide, saubere Arbeit aus trockenen, gepflegten Hölzern.

Billigste Berechnung.

Zeichnungen werden auf Wunsch angefertigt.

Paul Borkowski, Tischlermeister,
Schuhmacherstraße 2.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 31. Juli d. Js. ist auf der Culmer-Chaussee ein **Portemonnaie mit 89 Mk.,** am 6. d. Mts. am Brückenthor ein **Geldbetrag von 10 Mk. gefunden** worden. Die Verlierer bezw. Eigenthümer konnten noch nicht ermittelt werden.

Thorn, den 7. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Pianinos von M. 400 an

Katalog mit ca. 500 Gutachten gratis und franko.

Harmoniums von M. 90, — an.

Hoher Rabatt! Frankozusendung Theilzahlungen! Probelieferung!

Gr. Lager gut eingeführter Modelle.
Piano-, Flügel-, Harmon.-Vermiethung.
(Bei Kauf Gutschrift der Miethe.)

Gebr. Hug & Co.,
Leipzig, Königsstr. 20.

H. Hoppe, geb. Kind,

Thorn, Breitestr. 32, I
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Frisir- und Shampoonir-Salon
für Damen.

Parfümerien-, Seifen und Toilett-Gegenstände.

Atelier künstlicher Haararbeiten.

Diverse Artikel zur Handnagelpflege.

---

1 herrschaftl. Wohnung

III. Etage, best. aus 5 Zimmern, Küche u. Zubehör ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

A. Glückmann Kaliski,
Breitestraße 18.

Araberstr. 4, II. Etage:

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven 2c., 1. Oktober zu vermiethen.

Näheres **Brombergerstraße 50.**

Zwei elegant möbl. Vorderzimmer

mit Burschengelaß sind von sofort zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**
Zu erfragen im Laden.

Culmerstr. 4

1 Laden, anschließend 3 Zimmer und Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude **Baderstr. 9**

3 Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör.

1 Hinterwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,

1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben, **Geschäfts-Kellerräume,**

1 Comptoirzimmer.

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Die von Herrn Baugewerksmeister **Jllgner** innegehabte

Wohnung,

Brombergerstr. 33 ist v. 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. Näheres

Fischerstraße 55, I.

Albrechtstraße 6

von sofort 5 Zimmer, Badezimmer 2c., **vom 1. Oktober,** 4 Zimmer, Badezimmer 2c., beides 2. Etage, zu vermieth. Näheres **Hochparterre.**

Kl. Wohn. f. 50 Thlr. p. 1. Oktbr. z. verm. b. **Kurth,** Philosophenweg.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei

Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Mit Bezug auf meine früher erlassenen Annoncen zeige ich ergebenst an, dass ich mein

Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft

am Sonnabend, den 7. cr.

wieder eröffnet habe.

Ich verspreche nochmals, **nur beste Waaren** zu mässigen Preisen zu verabfolgen, und bitte das mir früher geschenkte Vertrauen gütigst wieder entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Petersilge,

Schlossstr. 9 — Schützenhaus — Ecke Breitestr.

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.

Ausschank Baderstrasse No. 19.

Seminar für Klavier- u. Gesanglehrerinnen.

Aufnahmetermine: **15. Oktober und 15. April.**

Posen. **Professor Hennig.**

Frau Else Gessel,

akademisch ausgebildete Malerin ertheilt

Unterricht

im Malen nach der Natur u. kunstgewerblichen Techniken.

Dienstag / Freitag } von 11—1 Uhr

im Atelier: **Bachestr. 1,** III.
vorm. Frl. Wentscher.

Sprechstunden:
Mittwoch, Sonnabend: 4—6 Uhr.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 4
vis-à-vis dem Schützengarten.

Käse

schön gelbe Waare, pr. **Ctr. 10 Mk.** versendet gegen vorherige Casse oder Nachnahme.

Molkerei Leibitsch.

Neue Full-Heringe

sehr fein im Geschmack offerirt zu billigsten Tagespreisen.

Eduard Kohnert.

Schülerinnen,

welche den **besten akadem. Schnitt** und das **Zuschneiden** erlernen wollen, können sich bei mir melden.

Zeichenkurse beginnen am 1. und 15. jeden Monats.

J. Lyskowska.

Loose

3. Klasse 205. Pr. Lotterie müssen bis **Dienstag, den 10.** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Vom 8. September d. J. ab

befindet sich mein

Bureau

1 Treppe hoch

im früher Schlesinger'schen Hause in der Schillerstraße.

Schlee,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein Bureau-Vorsteher,

selbständiger Arbeiter, auch im Notariat bewandert, der polnischen Sprache mächtig, sucht veränderungshalber **Stellung.**

Offerten nimmt die Expedition der Thorner Zeitung unter **H. T.** entgegen.

Suche von gleich oder Oktober bei hohem Gehalt eine erste, durchaus selbstständige

Taillenarbeiterin

J. Lyskowska, Kulmerstraße 13.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube 2c. per 1. October cr. zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Sommer-Theater.

Victoria-Garten.

Direction: **Oswald Harnier.**

Sonntag, 8. September 1901.

Nachmittags-Vorstellung.

Anfang 5 Uhr. — Kasse 4 Uhr.

Letzte Vorstellung. in dieser Saison.

Kleine Preise: 75 u. 40 Pf.

Benefiz für den Komiker
Rud. Rudolphy.

Hasemann's Töchter.

Sensationeller Lustspiel-Schwank in 4 Akten von A. L'Arronge.

Dazu:

Das schönste Mädchen in Thorn.

Lokal-Scherz.

Billet-Verkauf wie gewöhnlich.

Einen höchst amüsanten Abend verbürgend, ladet zu dieser Vorstellung ergebenst ein.

Rud. Rudolphy.

Am Schlusse der Saison sagen allen Freunden der Kunst für frdl. erwiesenes Wohlwollen

herzlichen Dank und Lebewohl.

Else u. Oswald Harnier.

Vereinigung alter Burschenschafter.

Montag, den 9. huj, 8 c. t.: im Artushof.

Landwehr- Verein.

Dienstag, den 10. d. Mts.,
Abends 8 Uhr

Haupt-Versammlung in Tivoli.

Der zweite Vorsitzende.
Weissermel,
Staatsanwalt.



Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt v. Thorn Stadt 3,00 Uhr
" " " Hauptbahnhf. 3,19 "
Rückfahrt von Ottlotschin 8,30 "

Hans de Comin.

Victoria-Garten.

Heute Sonntag, den 8. September:

Familien-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.
(Nach dem Theater.)

Volksgarten.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillon Nr. 17.

Nachdem: **Tanz.** **M. Schulz.**

---

20 Mk. Belohnung.

Am Sonnabend, den 24. August ist mir aus dem Kasino des Regiments von Borcke auf dem linken Weichselufer mein kleiner weißer

Spitz,

hintere Körperhälfte kurz geschoren, auf den Namen „Mäuschen" hörend, **entlaufen.**

Wer mir Nachricht über den Verbleib des Hundes giebt, erhält eine Belohnung von 20 Mark.

Hertzberg,
Leutnant im Infanterie-Regt. Nr. 21.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Eine Wohn., 2 größere Zimmer, helle Küche mit allem Zubehör zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.** Zu erfr. im Parterre.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.